

Kinder, vor allem kleine, stellen Fragen. In einer bestimmten Phase fragen sie uns Löcher in den Bauch, weil sie das Leben entdecken und verstehen wollen:

- Warum muss ich jetzt schon schlafen gehen?
- Warum leuchten die Sterne?
- Warum ist der Opa tot?

Fragen zu stellen, Ausdruck von Lebendigkeit, von Interesse und Anteilnahme.

Auch Jesus, der Auferstandene stellt Fragen.

Maria von Magdala stellt er die Frage: „Frau, warum weinst du?“

Wir könnten denken: das kann er sich doch denken. Sie weint, weil sie ihn vermisst.

Aber es ist ihm wichtig, dass Maria *aussprechen* kann, was sie traurig und ratlos macht.

Wenn wir das nicht können, aussprechen, was uns traurig stimmt, dann bleibt sozusagen im Verstummen das Schweigen des Todes.

Auch die Jünger von Emmaus fragt Jesus nach ihrer Trauer: „Worüber redet ihr hier unterwegs?“ Und auch bei ihnen wird ein Lebensprozess in Gang gesetzt, indem sie erzählen, was mit ihnen und ihren Hoffnungen geschehen ist; dass sie jetzt eben nichts mehr von der Zukunft erwarten, sondern quasi auf dem Weg zurück in ihre Vergangenheit sind.

Was könnten wohl die Fragen sein, die Jesus *uns* heute an diesem Osterfest 2018 stellt?

Möglichweise die Frage: Was macht Euch Sorgen in der Familie? Oder: Ist jemand krank?

Oder: Habt ihr etwas zu feiern? Gibt es etwas, worauf ihr euch freut?

Freut ihr euch möglicherweise, dass ich lebe und euch an meinem Leben teilnehmen lassen will?

Möglicherweise auch die Frage: wie geht es euch mit der politischen Situation in der Welt?

Beschäftigt und beunruhigt euch die größer werdende Unsicherheit?

Hier könnte jemand einen Einwand erheben: Was hat das denn mit Ostern zu tun?

Für mich ist das wirklich eine frohe Botschaft, eine Botschaft vom Leben, dass unsere Sorgen, unsere Trauer, unsere Hoffnungen, Enttäuschungen und glücklichen Erlebnisse für den Auferstandenen von Interesse sind, wie uns die Evangelien von Ostern berichten.

Eine Frage, die der eine oder die andere von uns hat – nicht nur an Ostern – könnte lauten:

Und wie ist das jetzt mit Jesus im Grab und seinem neuen Leben?

Wir haben in diesen Wochen auf Ostern hin das Vater-unser – das Gebet Jesu – neu in den Blick genommen. Es ist die Perspektive, die Blickrichtung von Jesus auf den himmlischen Vater hin.

Und wenn wir es mit Jesus beten, eben auch unsere Blickrichtung.

Jetzt an Ostern, wollen wir sozusagen die Blickrichtung ändern.

Schauen wir jetzt einmal von oben nach unten. Schauen wir – sozusagen – mit den Augen des himmlischen Vaters auf den Sohn, der alles gegeben hat, sein ganzes Leben – und nun tot im Grabe liegt.

Was würden wir tun, wenn ein Kind von uns gestorben ist und wir die Möglichkeit hätten – erlauben Sie mir das Bild – unser Kind „wach zu küssen“? Wir würden es doch sicher tun. Gewiss, das ist jetzt eine menschliche Sprache, mit der wir uns in die Perspektive Gottes begeben. Aber wir können ja gar nicht anders.

Und so wollen wir es – mit aller gebotenen Einschränkung – einmal tun.

Wenn wir also mit unserem menschlichen Herzen diesen Jesus auferwecken würden, dann hätte und hat der „Gott des Lebens“ noch viel mehr Grund dazu. Denn:

Er „kann gar nicht anders“, als Leben hervorzurufen, ist er doch das LEBEN selbst.

Er *ist* das LEBEN unseres Lebens. Er ist in all dem gegenwärtig, was uns lebendig macht.

Was aus unserem Leben mehr macht, als bloß zu über-leben.

Apropos überleben. Ganz Frankreich und sicher auch viele von uns waren in der letzten Woche bewegt, weil es jemandem nicht darum ging, bloß zu überleben. Im Gegenteil!

Der Gendarme Arnaud Beltrame hat sich selbst als Geisel nehmen lassen, um eine Geisel auszulösen. Der Terrorist hat ihn dann tödlich verletzt. Beltrames Mutter sagte, sie sei "absolut nicht überrascht" über die Tat ihres Sohnes. Sie beschrieb ihn als einen außergewöhnlich selbstlosen Menschen, dem neben der Familie auch der Katholizismus und besonders das Vaterland wichtig gewesen sei. Der örtliche Priester Jean-Baptiste berichtete, dass für Juni die kirchliche Trauung des Paares terminiert gewesen sei. Er hat ihm im Krankenhaus das Sakrament das Sakrament der Krankensalbung und der Ehe erteilt.

Präsident Macron sagte: „Trotz der Traurigkeit, trotz des Gefühls der Ungerechtigkeit, ist das Licht, das Oberstleutnant Beltrame in uns entzündete, nicht ausgestorben, sondern es hat sich ausgebreitet...“

„Das Licht, das er in uns entzündete hat sich ausgebreitet.“

Vielleicht können wir an diesem Lebensbeispiel erkennen, was das Osterlicht bedeutet, das von Jesus ausgeht. Von seinem LEBEN.

Gott ist immer dann lebendig in uns, wenn die Frage nach ihm, in uns lebendig ist oder uns unruhig macht. So unruhig wie das Herz der Jünger von Emmaus.

Er ist immer dann in uns lebendig, wenn wir – wie Jesus – einander fragen: wie geht es Dir?

Er ist immer dann in uns lebendig, wenn eine Erzählung von Jesus uns innerlich bewegt und ein Satz von ihm uns handeln lässt.

Er ist immer dann in uns und unter uns lebendig, wenn wir so miteinander umgehen und für einander da sind, wie er mit Menschen umgegangen ist.

Ein Priester aus den neuen Bundesländern erzählte mir neulich bei einem Kaffeetrinken, als ich die Ruhe hatte, ihm ganz tief zuzuhören, folgende Erfahrung, die sich für ihn über längere Zeit hingezogen hatte. Ich kann es weiter erzählen, weil es anonym ist.

Ein Klassenkamerad von ihm, der auch Stasi-Mitarbeiter geworden war, weil er so Karriere machen konnte, der mehrere gescheiterte Ehen hinter sich hatte und nun in einer 4. Beziehung lebte, war seelisch erkrankt und fühlte sich verfolgt. Das Sich-verfolgt-fühlen, entdeckte er in den Gesprächen als innere Bedrängnis von all dem, womit er nicht ausgesöhnt war. Er fand nach und nach zum Glauben - und so auch in ein freieres Leben zurück. Er ließ sich als bewusste Entscheidung für dieses neue Leben taufen. Er stimmte auch der Begegnung mit einem Sohn zu, den er als Kleinkind zusammen mit dessen Mutter verlassen und nie kennen gelernt hatte. Die beiden konnten sich kennen lernen, versöhnen – und werden demnächst einen Urlaub mit einander machen, um sich tiefer kennen zu lernen.

Der lebendige Glaube und das behutsame Nachfragen eines Menschen hat in erst *einem* anderen, dann in *noch* einem Menschen Licht entzündet. Das Licht, für das unsere Osterkerze steht. Das Licht neuen Lebens und neuer Hoffnung. Das Licht, das vom Auferstandenen Christus ausgeht.

Eine weitere Ostererfahrung. Ein junger Christ von 46 Jahren hat Krebs im Endstadium. Es ist keine Therapie mehr möglich. Er liegt im Sterben. Er ist – wie er selbst sagte – am Tag vorher, und nicht nur dann, durch die Hölle gegangen. Da bekommt er unerwartet Besuch von 2 Priester-Freunden. Sie sprechen miteinander darüber, dass der Gekreuzigte ihm ganz nahe ist. Und dann sagt Rainer in dem Erleben der Gegenwart Christi: „Eine Tür schließt sich jetzt für mich für immer. Aber ein anderes, ein großes Scheunentor, öffnet sich jetzt für das Licht.“

Das ist für mich wie die Osterkerze: das Kreuz und die Wundmale sind nicht weg durch unseren Glauben. Aber da hinein strahlt das Licht, wenn Christus erfahren wird.

Ein Wunsch vom Klaus Hemmerle, mag uns in dieses Fest begleiten. Auch wenn wir ihn kennen – er ist doch immer wieder berührend und kann die Augen des Herzens öffnen:

Ich wünsche uns Osteraugen,
die im Tod bis zum Leben, in der Schuld bis zur Vergebung,
in der Trennung bis zur Einheit, in den Wunden bis zur Herrlichkeit,
im Menschen bis zu Gott, in Gott bis zum Menschen,
im Ich bis zum Du zu sehen vermögen.
Und dazu alle österliche Kraft!

Klaus Honermann